

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

251 (28.10.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

Unterhaltung * Wissen * Kunst

Die Wetterpropheten tagen

Kelchführung der Badischen Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung.

Im Jahre 1780, zur Karl-Theodor-Zeit, wurde die „Societas Meteorologica Palatina“ gegründet. Sie bestand nicht lange, aber sie war die wissenschaftliche Grundlage zur modernen Wetterforschung. Im Jahre 1922 nahm die Badische Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung, Sitz Karlsruhe, die Tradition wieder auf und gedachte nun am Sonntag in Mannheim ihrer Vorgängerin vor 150 Jahren.

In der Aula der Handelshochschule hatten prominente Vertreter dieser Wissenschaft und verwandter Gruppen Platz genommen. Präsident Paul vertrat das Staatsministerium, Bürgermeister Dr. Walli die Stadt Mannheim. Der Vorsitzende, Dr. Cramer, Karlsruhe, anerkannte besonders die Arbeit des Wetterberaters des Grafen Zeppelin, Geh. Rats Prof. Dr. Bergemann.

Das Programm der Tagung sah 11 Vorträge vor, von denen einige Titel trugen, die den Laien bange machen konnten. Da aber alle wissenschaftliche Themen mit dem praktischen Leben in Zusammenhang standen, war die Tagung hochinteressant und lebendig. Es gab manchmal kleine Seitenhiebe unter den einzelnen Disziplinen so etwa, wenn die Vertreter der Bioklimatologie über der Pflanzenphysiologie die ergänzende Wichtigkeit ihrer Spezialthemen in Einzelfällen als bedeutungsvoller als die Meteorologie darstellten. Es war ein friedlicher Meinungsstreit, der sich im Hauptpunkt einigte, daß die Meteorologie und verwandte Disziplinen für die Menschen am schnellsten und besten nutzbringend anzuwenden.

Das einleitende, historische Referat hatte Prof. Dr. A. Poppel, Professor in Karlsruhe und Direktor der Badischen Landeswetterwarte über

Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen seit der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Er verwies einleitend auf die Notwendigkeit, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, wenn man in der Wissenschaft weiter aufbauen will. Im 17. Jahrhundert war es Galilei, der den Barometer der gesamten Physik der Materie, der das Thermometer erfand, sein Schüler Torricelli das Barometer. Die Erfindung dieser Fundamentalinstrumente machte erst eine systematische meteorologische Beobachtung möglich. Der Karlsruher Gelehrte Pfaffmann war der Erste, der die Errichtung eines meteorologischen Stationsnetzes plante. Was diesem nicht alldies, ist in Mannheim in einer für die damalige Zeit ganz großartigen Ausführung in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts gelungen. Es kam zur Gründung der Societas Meteorologica Palatina durch eine Sitzung des Kurfürsten Karl Theodor. Es wurde ein meteorologisches Beobachtungsnetz über ganz Europa ausgedehnt. Die Mannheimer Wetterwarte war im Pfaffmann'schen Turm untergebracht, ihr Leiter Jakob Demmer, mit dessen Tod die Tätigkeit der Gesellschaft erlosch, doch nicht damit die meteorologische Forschung, deren einzelne Pfosten Prof. Dr. Poppel aufzeigte.

Die Arbeiten der Societas sind in 12 Quartbänden (Ephemeren) niedergelegt, die auf dem Vorstandstisch zur Einsicht lagen. In diesen Arbeiten sind die ersten Anfänge des heute weit verbreiteten Weltwetterbeobachtungsnetzes enthalten. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden staatliche Zentralinstitute gegründet, für Deutschland in Berlin und die internationalen meteorologischen Konventionen eingeführt. Zur Erforschung der arktischen und antarktischen Regionen wurde eine systematische Polarforschung eingeleitet, die im Jahre 1931/32 das 50. Jubiläum des ersten internationalen Polarjahres begeht.

Die Errichtung der höheren Fachschulen war für die Entwicklung eine unglaubliche Förderung, wobei Geheimrat Bergemann als Gründer der süddeutschen Forschungsinstitute in Friedrichshafen und Mitarbeiter des Grafen Zeppelin besondere Verdienste hat. Auch auf dem Gebiet der Aerologie der Weltmeere hat er hervorragende Pionierarbeit geleistet. Der Redner sprach am Schluß seiner gut verständlichen und von Liebe zur Sache getragenen Ausführungen die Überzeugung aus, daß die Meteorologie in den letzten 150 Jahren nicht umsonst beobachtet hat.

Plan des zweiten Polarjahres 1931/32

sprach Prof. Bergemann, das deutsche Mitglied der Internationalen Aerologie Kommission. Durch ein Netz von meteorologischen Stationen soll die Zirkulation der Atmosphäre vom Pol bis zum Äquator über beide Hemisphären (Erdhälften) beobachtet werden. Rußland hat weitgehende Unter-

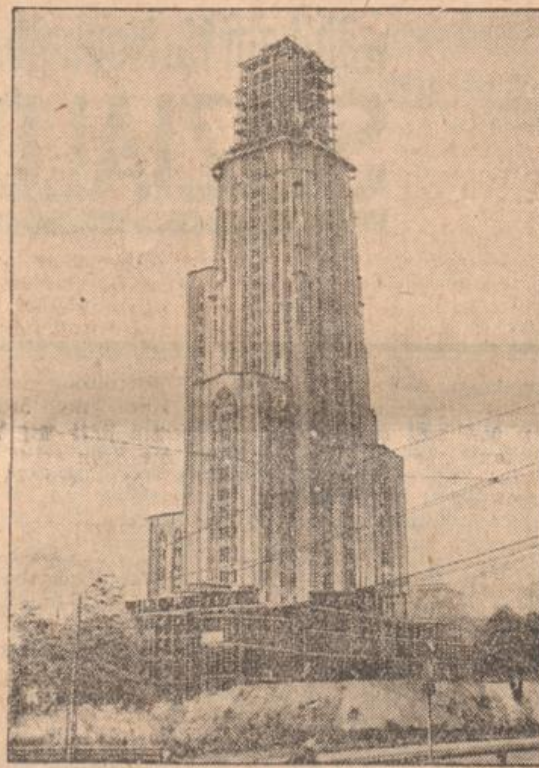
stützung in Aussicht gestellt, der Redner hofft, daß auch Deutschland sich an diesem wissenschaftlichen Weltwerk durch Einrichtung einer Station in Grönland beteiligen wird.

Ueber den „Stand der Bioklimatologie“ referierte Dr. B. Linke, Frankfurt. Er legte dar, wie heute, wie am Anfang der Societas wieder verfaßt wurde, die Wettervorgänge direkt anzuwenden auf biologische Probleme. Insbesondere wird untersucht die Abhängigkeit des Menschen von meteorologischen Faktoren, wobei die Tatsache, daß Wettereinflüsse, bevor sie meteorologisch vorhanden sind, sich physisch und psychisch auswirken, ein besonderes Forschungsgebiet ist. An diesem Punkt stellte Prof. Dr. W. H. Sellbach, der eine Zeitlang die Verhandlung geführt hatte, fest, daß die Ursache dieser Erscheinung, die neuerdings von Prof. Dehner, Frankfurt, bewiesen wurde, allerdings ererbungs- und vererbungsgemäß (empirisch und experimentell) schon seit einiger Zeit bekannt gewesen sei.

Mit viel Kartenmaterial ausgerüstet, erstattete Dr. phil. Dr. Ina, e. h. E. Thne-Darmstadt sein Referat über Pflanzenphysiologie, ein wissenschaftliches Forschungsgebiet, das mit einer gewissen Viehhäufigkeit betrieben werden muß, um zu den vorgelegten Ergebnissen zu gelangen. Die Pflanzenphysiologie stellt eine Art Korrektur der meteorologischen Daten dar, z. B. Einzug des Frühlings wird bestimmt nach dem Blüten bestimmter Pflanzen, wodurch sich für geographische Gebiete neue Zeiteinteilungen ergeben, die wiederum für die Landwirtschaft, den Obst- und Weinbau wichtig sind. Durch die Pflanzenphysiologie kommt man auch zu Vergleichen über die klimatische Beschaffenheit der Länder.

Die Nachmittags Sitzung wurde durch ein Referat über „Aerometeorologie“ durch Prof. Dr. Goldfleiter, Halle, eröffnet. Hauptgegenstandspunkt der Anwendung der Meteorologie müsse nicht die kurzfristige Prognose, sondern die langfristige sein, die den Charakter des Wetters vorherzusagen. Wichtig seien dann aber auch nachträgliche statistisch-klimatische Feststellungen als Grundlage für eine Art aerometeorologische Deutung.

Die Arbeitsweise des neuzeitlichen Zweiges des allgemeinen Wetterdienstes, des Flugwetterdienstes, schilderte Dr. Benke, dozent in Deutschland die Flugwetterdienst vor jedem Aufstieg und neuerdings führten die Meteorologen durch täglichen Aufstieg im



Die eigentümliche neue Universität der Stadt Pittsburgh (USA) die nach ihrer Fertigstellung mit 42 Stockwerken das höchste Universitätsgebäude der Welt sein wird.

Flugzeug die Wetterlage. Die Seeflugwarte unterstützten Ozeanflugfahrten durch Wettermessungen.

Nach einem streng wissenschaftlichen Referat über „Aerometeorologie“ durch den Direktor der Badischen Landeswetterwarte, Dr. Schmitt, München, über die elektrischen Vorgänge in der Atmosphäre, sprach Prof. Dr. Schneider, Weimar, auf den Wetterdienst für die Elektrizitätswirtschaft ein, der in Gewittermeldungen für die Sicherung eingehalten werden können.

Die vorgeschrittene Zeit erlaubte nicht mehr, alle vorangehenden Referate entgegenzunehmen. Mit einem Schlußwort von Prof. Dr. Cramer wurde die Tagung der Leute, die gern in „Regionen“ schweben und doch für die Erde denken, geschlossen. Sonderveranstaltungen im Planetarium schloß sich an als Ergänzung der Vorträge und der Wetterkundigen. Die Tagung wurde durch die Vorkonferenzen gefeiert. Die Tagung wurde durch die Vorkonferenzen gefeiert. Die Tagung wurde durch die Vorkonferenzen gefeiert.

Allerlei

Interessante Ziffern. Nach der Statistik ist jede 7. Frau 45 Jahre und jeder 10. Mann über 40 Jahre freilebend. Die chemische Wissenschaft ist heute so weit fortgeschritten, daß es bereits möglich ist, schon in Mengen von 25 Tausendstel Milligramm Arsen mit Silberblei nachzuweisen; sogar Strontium ist schon in einer Menge von 1 Milligramm nachweisbar. — Im Jahre 1928 haben in Deutschland nicht weniger als 15 480 Menschen Selbstmord begangen; das bedeutet, daß täglich 45 Menschen das Leben nehmen, das fast jede halbe Stunde das Sterbendatums eines verurteilten Selbstmörder hätte lauten müssen. — In der rita befeht seit dem Jahre 1919 ein „Klub der durch Selbstmord Getöteten“; der Verein zählt heute schon über 250 Mitglieder, die sich aus drohender Gefahr mit Selbstmord errettet haben. Die Kohlenfässer entstanden durch Verloren von Wäldern, denen sich die Schiffe eines herabgebrochenen Meeres lagert haben; im Ruhrgebiet liegen bis zu 170 Fässer im Meer, im Saargebiet sogar über 300, d. h., daß die hier vorhandenen Wälder 170 bzw. 300mal durch große Waldbrände zerstört werden könnten.

Windgeschwindigkeiten. Florida ist diejenige Gegend der Welt, die besonders häufig von gewaltigen Stürmen, den gefährlichen Hurrikans, heimgesucht wird. Die Feststellung der Geschwindigkeit und Stärke dieser Stürme ist für die Ingenieure und Seefahrer von besonderem Werte, da Vorkalkulationen von Schäden in solchen Sturmzentren von einer außerordentlichen Wichtigkeit sind. Im Jahre 1928 wurde der Wind in einem Gebiet von 7,40 Uhr, blies der Wind mit 21 Kilometern pro Sekunde, was für die Minute 3/4 Kilometer und pro Sekunde fast 50 Meter ausmachte. Eine halbe Stunde wurde der Windmesser umgeweht.

Wenn man im Zoo übernachtet. Aus Boston, Amerika, über einen seltsamen Prozess berichtet. Ein Mann, der von heimlichen Zechern betrunken nach Hause ging, geriet in den Vorhof eines Zoos und beschloß, — sei es aus Furcht vor den häuslichen Empfindungen, sei es aus Sorge um den häuslichen Empfang, — seinen Aufenthalt in einem der Häuser anzuschließen. Die Folge war eine Unannehmlichkeit, denn, kaum eingeschlossen, wurde der Mann von der Verlobung aufgeweckt, trat zu und hielt den Hals eines großen Straußenvogels in der Hand. Den folgenden Morgen schrieb der Angeklagte höchst dramatisch, er sei von dem roten und müden Vogel mehrmals gegen die Wand geschlagen worden, schließlich sei es ihm aber gelungen, das Tier durch einen glücklichen Druck auf die Kehle bewußtlos zu machen. Der Angeklagte konnte sich keines Präzedenzfalles erinnern und verlor die Teilnahmefähigkeit bis auf weiteres.

Das Haarfeld des werdenden Menschen. Der menschliche Kopf im Mutterleib hat vom Ende des fünften Monats der Schwangerschaft an ein feines, wolliges Haarfeld, die sogenannte Lanugina, die erst kurz vor der Geburt verwindet. Die Lanugina ist in Streifen angeordnet, von denen einer, der sogenannte Haarwirbel, mit der Rückwirkung des Schwanzes bei dem Menschen gegenüber früheren tierischen Entwicklungsstufen zusammenhängt.

Urlaub vom Himmel

Roman von Alfred Schönlauer

Copyright by Verlag Carl Dunder-Berlin.

(Nachdruck verboten.)
„No, no, Senora, swansigmal, hundertmal habe ich die Nummer verlasen. Es stimmt. Der Gerdo, Senora!“

Sie vernahm die anmutige Höflichkeit ihrer Kasse, wußte sich in einen Sessel, doch der kurze Rod des Kleides weit über die Knie hinaufgestülpt, und weinte laut mit offenen, ungeschützten Augen vor Schmerz und Glück.

Mariannes weite Menschlichkeit verstand diesen Kauf.

„Ach, gratuliere Ihnen herzlich“, sagte sie innig. „Das ist aber eine Veränderung in Ihrer Lebenslage!“

„Wozu ist es?“ schrie Senora und schmeckte sich mit dem Saum ihres Kleides.

Marianne blinnte nieder auf das Los, las wieder: decima parte, und erwiderte: „Wenn es wirklich der Gerdo ist, Anjuncion, aber man muß das wirklich erst noch einmal genau prüfen, haben Sie anderthalb Millionen Pesetas gewonnen?“

„Wozu ist das?“ fragte das Mädchen und lederte auf. Es war für sie eine astronomische Zahl. „Was kann man dafür kaufen? Wie viele Kleider? Wie viele Mantillen? Wie viele Schmuckstücke? Wie viele seidene Strümpfe?“

Trenn ihres Kammers gilt ein Lächeln um Mariannes schmerzschöne Lippen.

„Viele Kleider und Mantillen und Strümpfe, Anjuncion. Und Souvenire und Brillen und Weinberge. Du bist eine reiche Frau.“

Da brach Anjuncion vor dem Stuhle Mariannes nieder, küßte ihre Hand und betete inbrünstig: „Danke, Dank! Dir beifac Madonna und Amen, Senora!“

Der Ueberfall schloß so rasch und unermutet, daß es Marianne erst gelang, ihre Hand zu befeuchten, als sie feucht war von Tränen und jugendlichen Küßen.

„Aber Anjuncion, mir haben Sie doch nicht zu danken!“

„Doch, doch. Wem sonst? Dem Senor kann ich doch nicht mehr danken.“

„Dem Senor?“

„Er hat mir doch das Billett geschickt.“

„Der Herr?“

Auf den Knien, den dürftigen Oberkörper zurückgebogen, berichtigte das Mädchen:

„Am Tage, ehe ich nach Hause fuhr, kam der Herr nach Hause. Er war zum ersten Male in die Stadt gegangen. Hier, kleine Anjuncion“, sagte er, als ich das Essen hereinbrachte. Er hielt die Lefe in der Hand. Zehn Anteile hatte er. Ein Zehntel rief er davon ab. „Wozu bringt du mir Glück“, lachte er und gab mir das Los da.“

Sie zeigte auf den Tisch, auf dem es lag.

Marianne sah sie bedenklich an.

„Stehen Sie auf, Anjuncion“, gebot sie. Er hob sich selbst und schritt furchend durchs Zimmer. Ein ganzes Los hatte Klaus gekauft. Möglich. Bei seinem impudischen Wesen durchaus möglich. Eine Lohne, eine Eingebung, die kam und verlief. Was er außerhalb seiner wissenschaftlichen Arbeit tat, geschah immer spontan, ohne ernie Ueberlegung. Immer. Man hatte ihm das Los auf der Straße angeboten, er hatte Geld in der Tasche, das Honorar des Verlegers aus Berlin, er hatte gekauft. Ganz Klaus, ganz seine humanitäre und unbedenkliche Art. Und großzügig, wie immer, hatte er das Zehntel der Kleinen geschenkt.“

Anjuncion rief sie aus dem grübelnden Gedanken. Sie war neben ihm.

„Senora, wir müssen hin zur Administration, unsere Lefe vorweisen!“

„Aufere Lefe?“

„Ja, Ihre neun Anteile und meins.“

Marianne sah dem Mädchen in das erblickte Gesicht, in dem die Erregung heftige rote Male entzündet hatte. Jetzt erst ward ihr bewußt, daß sie neun Zehntel des Gerdo gewonnen hatte.

„Wo sind die Lefe?“ fragte sie. Ihr Herz schlug noch nicht in den Worten.

„Der Senor hat sie gehabt. In die Welleinstöße hat er sie geschickt. Das hab' ich gesehen.“

„Wir werden sie suchen“, entschied sie. „Ich muß erst den Brief heben.“

Nach drang durch die Panzerdecke ihres Schmerzes die Erkenntnis nicht hindurch, daß ihr dreizehn und eine halbe Million Pesetas ausgefallen waren, wenn das Los wirklich der Gerdo war.

Zaghast, verzerrt, schwindelnd vor dieser fremdartigen alchymischen Glorifizierung ging Anjuncion hinaus.

Als Marianne ihr später folgte, hatte sie bereits alle Taschen der Anjuncion des Herrn durchgesehen. Ohne Ergebnis. Diejenige aus dem Tag lüchelte die beiden Frauen in allen Behältnissen, Schuhschalen, Ecken nach dem Lefe, Bergschiff.

Schmutz, versetzt von dem Umherfliegen in allen Winkeln, völlig erschöpft, sagte Anjuncion am späten Abend:

„Der braune Anzug vom Senor fehlt. Den trug er, als er das Billett schenkte. In die Welle hat er es geschickt. Sicher ist ihm in dem Anzug begraben.“

Marianne antwortete nicht.

Da fuhr die Kleine hastig und lug fort: „Man muß zum Gado gehen, ihn bitten, das Grab zu öffnen. Sicher hat der das Los in der Tasche.“

„Nein“, lebte Marianne heftig ab und ging in ihr Zimmer.

Doch in der Nacht, als der Gram wieder den Schlaf verdrängte, irrte allmählich das Verständnis für die Wirklichkeit. 13,5 Millionen Pesetas boten. Ueber acht Millionen Pesetas. Kleinfremden. Ein Reichtum. Sie war eine zu lebendige Frau, ein solches Kapital in der Erde vermodern zu lassen, war sicher nicht in Klaus' Sinn geblieben. Nein, sie wollte Schatz heben, trotz des Grauensollen, das zu ihm zu durchschauen war. Nicht für sich. Gutes damit tun in seinem Namen. Wusste, wie schwer die Wissenschaft in Deutschland unter dem Gen des Krieges rang. Das große Vermögen ist widmen. Warten unterstützen, junge Astronomen über die ersten Jahre hinwegbringen in seinem Geiste. Und dann diese Gelegenheit benutzen, den geliebten Lohn nach Deutschland zu überführen.

Entschlossen klebte sie sich am nächsten Morgen an. Sie seugte sich noch einmal, daß der Nummer Anjuncions der ausgefallen war. Dann ging sie den schmerzlichen Weg zum Gado richter.

Er hatte Bedenken, sog die Geistlichkeit zu Rate. Nach Tagen erhielt sie die Erlaubnis, im Beisein des Quasada, Priesters und dreier Zeugen das Grab zu öffnen. Ihre Anwesenheit war Bedingung.

Furchtbare Minuten durchlief sie, während die Totenwache nicht lödore Erde aufwarfen. Dann stiegen die Spaten auf der Seite soeben den schlieflichen Sarg zu Tage. Marianne rang einer Ohnmacht, während die Schrauben im Holze freigesetzt.

Dann folgte der Defekt zur Seite.

Sie wandte das abgekehrte Gesicht dem offenen Sarge zu. Da schloß ein unmenlichlicher Schrei dem nahen Schreie an.

Der Tote, der dort auf dem Lager von Holzwohle ruhte, nicht Klaus Dieter.

(Fortsetzung folgt.)